

Einleitung

Als 1961 Otto Rochnas Artikel über die Herkunft der Manchinger Sapropeletirringe erschien, legte er damit einen Meilenstein in der Erforschung dieser archäologischen Fundgattung vor¹. Zwar hatten sich bereits vereinzelt Forscher mit entsprechenden, meist unter dem Begriff „Lignit“ geführten eisenzeitlichen Funden auseinandergesetzt, doch hatte keiner von ihnen die mit dieser Materialgattung verknüpften Aspekte in derart übergreifender Weise erörtert. Gleichzeitig verdeutlichte Rochnas Publikation das Potential dieser oft eher randlich betrachteten Objektgruppe für kultur- und wirtschaftshistorische Fragestellungen, das sich besonders durch die Einbeziehung naturwissenschaftlicher Analysen ergab. Deshalb stellen seine Ausführungen auch heute noch die Grundlage für jede Beschäftigung mit latènezeitlichen Funden aus bituminösen Sedimentgesteinen und Kohlen wie Sapropeletit und Gagat dar.

Allerdings hatte sich Rochna bereits 1961 nur einem Teil der bis zu diesem Zeitpunkt aus dem Bereich des Oppidums von Manching geborgenen Sapropeletirringe gewidmet, weitere Funde sind seitdem hinzugekommen. Auch liegen mittlerweile Arbeiten zu wichtigen Materialgruppen aus dem Oppidum vor, die Erkenntnisse zum Besiedlungsablauf in den ergrabenen Flächen erbrachten, ebenso wie Beiträge zur Chronologie der latènezeitlichen Flachgräber und zur Sapropeletitindustrie. Zusammen mit neuen, auf einer breiteren Basis gewonnenen naturwissenschaftlichen Daten helfen sie, die von Rochna anhand des damaligen Wissensstandes gewonnenen Ergebnisse zu überprüfen und zu aktualisieren.

Unumgänglich ist es, sich zu Beginn in einem längeren Abschnitt den materialkundlichen Aspekten dieser keineswegs einheitlichen Fundgruppe zu widmen, da diese wesentlich für das Verständnis der kohlenpetrographischen und palynologischen Analysen sind. Nach einem kurzen Abriss zur Geschichte der Erforschung latènezeitlicher Sapropeletitobjekte in Mitteleuropa folgt die Vorlage der Funde aus dem Oppidum von Manching selbst. Dem schließt sich ein Überblick zum derzeitigen Kenntnisstand bezüglich der Lokalisierung der während der Eisenzeit ausgebeuteten Vorkommen und der zugehörigen Werkstätten sowie zu den technischen Aspekten der Produktion von Sapropeletirringen an, soweit diese auch das Manchinger Material betreffen. Schon hier wird deutlich, dass eine Bearbeitung der mit den Manchinger Sapropeletitfunden verbundenen Fragestellungen

ein Ausgreifen weit über die Grenzen Bayerns hinaus erfordert, da diese Objektgruppe nur im europäischen Kontext – auch in ihrer Relevanz für Manching – richtig verortet werden kann. Dies betrifft sowohl handels- und wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen als auch die chronologische Einordnung. Letztere ist über die Befundlage in Manching selbst nur bedingt möglich, zumal die Sapropeletirringe, basierend auf der Prämisse ihrer überwiegenden Datierung in Lt B2, in der Literatur als Indikatoren für den Beginn der Siedlung herangezogen werden, und damit bereits Eingang in das relativchronologische Modell der Siedlungsentwicklung von Manching gefunden haben. Um hier Zirkelschlüsse zu vermeiden und zu einer von diesem Modell unabhängigen Datierung zu gelangen, soll der Auswertung der Sapropeletitfunde im Areal des Oppidums von Manching selbst eine differenzierte chronologische Analyse des Fundmaterials aus Grab- und Siedlungskontexten im gesamten Raum der Latènekultur vorangestellt werden. Die Notwendigkeit dieser überregionalen Betrachtungsweise wird nicht zuletzt auch durch die in Manching nachgewiesenen Rohmaterialien unterstrichen, die unterschiedliche Bezugsräume suggerieren.

Die anschließende chronologisch-chorologische Analyse der Sapropeletitfunde im Areal des Oppidums erfolgt zunächst unabhängig von den im vorausgehenden Kapitel gewonnenen Erkenntnissen rein im Abgleich mit der für Manching besonders anhand der Glas- und Fibelfunde erarbeiteten Besiedlungsabfolge. Erst in einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der internen und externen Datierung miteinander verknüpft und gegeneinander abgewogen, unter besonderer Berücksichtigung der möglichen Aussagekraft der Sapropeletirringe für den Beginn der offenen Siedlung von Manching.

Einen anderen, für Manching nicht weniger wichtigen Themenkreis berühren die für den dortigen Fundstoff mittlerweile in statistisch repräsentativer Anzahl vorliegenden naturwissenschaftlichen Bestimmungen, die unter Einbeziehung von Probenserien anderer Provenienz fundierte Einblicke in die wirtschaftlichen, aber auch kulturellen Anbindungen Manchings sowie darüber hinaus des südbayerischen Raumes gewähren.

¹ ROCHNA 1961.

Abgerundet werden die Betrachtungen zu den Sapropelitfunden aus Manching in ihrem zeitspezifischen Kontext nach Klärung des Wann und Woher durch eine Beschäftigung mit dem Wer und Warum, auch wenn Letzteres sicherlich nur skizzenhaft angerissen werden kann. Zur Erörterung dieser Fragen werden einmal mehr die Grabfunde herangezogen und auf eventuelle Abhängigkeiten dieser Schmuckgattung von Alter, Geschlecht oder – falls bestimmbar – anderen biologischen, sozialen oder kulturellen Faktoren hin untersucht. Als Hypothese bzw. Diskussionsanstoß

sollen schließlich die Überlegungen zu Anfang und Ende der Sapropelitindustrie im östlichen Latènegebiet und der Sapropelitfunde in Südbayern und Manching verstanden werden.

Erst durch die Beleuchtung aller mit den latènezeitlichen Objekten aus dunklem Gestein verknüpften Aspekte erscheint es möglich, über eine reine Fundvorlage hinaus Erkenntnisse zur Stellung dieser Materialgattung im Manchinger Kontext zu erlangen und damit auch dem Wissen um die Entwicklung des Oppidums von Manching neue Bausteine hinzuzufügen.

